

Inhalt

Absicht und einleitende Gedanken	9
I. Wissenschaftstheoretische Überlegungen	15
1.1 Die Problematik der „naturwissenschaftlichen“ Tradition der Sozialwissenschaften	15
2. Das soziale Handeln — der Ansatz der „verstehenden“ Kulturwissenschaften	16
3. „Lebenswelt“ und Alltagshandeln	18
4. Die „umweltliche“ Beobachtung	21
5. „Gesetzmäßigkeiten“ oder „Regeln“ des Handelns?	23
5.1. Gründe gegen eine „positivistische“ Soziologie — Ethnomethodologie und Symbolischer Interaktionismus ..	26
6. Die Kritik am Konzept der „Operationalisierung“ in der sozialwissenschaftlichen Methodologie	30
6.1. Gedanken zum „Vorverständnis“	34
7. Das „idealtypische“ Vorgehen	35
8. Zur „kritischen“ Funktion der Erforschung des „Alltagshandelns“	36
9. „Offenheit“ und „Kommunikation“: die Prinzipien qualitativer Methoden	36
9.1. Die „Scheinobjektivität“ quantifizierender Verfahren	40
II. Die „qualitative“ Feldforschung	42
Zum Programm	42
Definition und Abgrenzung der „teilnehmenden Beobachtung“	43
1. Die „unstrukturierte teilnehmende Beobachtung“	49

1.1.	Der Zugang des Forschers in die ihn interessierende Gruppe	54
1.1.1.	Der Einfluß der Forschung auf die Privatsphäre des Forschers — einige Überlegungen	57
1.1.2.	Das Problem des Zugangs — Grundsätzliches	61
1.1.2.1.	„Going native“ — Identifikation und Engagement	63
1.1.3.	Formen und Möglichkeiten des Zugangs	67
1.1.3.1.	Teilnehmende Beobachtung ohne vorbereiteten Zugang — die Schwierigkeiten	67
1.1.3.1.1.	Die Annäherung	75
1.1.3.1.2.	Das Akzeptiertwerden des Forschers während der ersten Kontaktnahme	79
1.1.3.2.	Teilnehmende Beobachtung aufgrund einer Erlaubnis oder einer beruflichen Eingliederung	84
1.1.3.3.	Teilnehmende Beobachtung auf Grund eines Auftrages oder einer Bitte	93
1.2.	Das Stadium des Zurechtfindens	94
1.2.1.	Vertrauen gewinnen!	97
1.2.2.	Die Erweiterung des Horizonts des Forschers	100
1.2.3.	Der Forscher wird zum Spezialisten	102
1.3.	Die Integration — die Übernahme der Perspektiven	103
1.3.1.	Die Erweiterung des Personenkreises und des Wissens .	104
1.3.2.	Die „Teilnahme“	105
1.3.3.	Identifikation	109
1.3.4.	„Anpassung“ des Beobachters	111
1.3.5.	Gefahren bei der Forschung	114
1.3.6.	Der Forscher als „Mitglied im Schweben“	117
1.4.	Einbeziehung der Beobachteten (Interviewten), Rückzug und Probleme nach Beendigung der Feldstudie	118
1.4.1.	Aus der Praxis: Schwierigkeiten am Ende einer Forschung in einer kriminellen Subkultur	122
1.5.	Gedanken zur Ethik des „teilnehmenden Beobachters“ Zusammenfassung (1. bis 1.5.)	124
1.6.	Protokollieren und Protokoll	131
1.6.1.	Der Inhalt des Protokolls	132
1.6.2.	Das Niederschreiben des Protokolls	140
1.7.	Die Aufbereitung der „qualitativen“ Felddaten	144
1.8.	Noch einmal: „qualitative“ Daten und empirische Wirklichkeit	147

2.	Das „narrative“ (unstrukturierte, freie) Interview	149
2.1.	Der persönliche Kontakt	150
2.2.	Das Problem des „strukturierten“ Interviews	152
2.3.	Zur Frage der Nützlichkeit eines „Leitfadens“	154
2.4.	Die Besonderheit des „narrativen“ Interviews	155
2.5.	„Rechtfertigung“ des „narrativen“ Interviews	156
2.6.	Die Einbringung des Interviewenden selbst — die Bedeutung von Suggestivfragen	157
2.7.	Herstellung der Kommunikationssituation	161
2.8.	Die Chance, die „Wahrheit“ zu erfahren	165
2.9.	Das Erfragen von Lebensgeschichten	166
2.10.	Hilfsmittel	169
3.	Zusammenfassende und abschließende Überlegungen .	170
	Bibliographie	174